



Schöner wohnen ohne Auto

In Bern-Bümpliz entsteht die erste Siedlung der Schweiz, in der nur Mieter ohne Auto willkommen sind. Dass das Wohnen in einer solchen Siedlung begehrt ist, zeigt sich im Quartier Vauban in Freiburg im Breisgau. Noch weiter geht Abu Dhabi: Dort entsteht eine ganze Stadt ohne Autoverkehr.

Die Zukunft liegt in der Wüste. Sie heisst Masdar City und liegt 30 Kilometer ausserhalb von Abu Dhabi. Die Stadt soll dereinst zur Heimat für 50 000 Menschen werden und 90 000 Arbeitsplätze bieten – und sie soll alle Energie- und Verkehrsprobleme mit der Hilfe modernster Methoden lösen. Die Siedlung wird keinen Abfall produzieren und nur durch erneuerbare Energien angetrieben. 80 Prozent stammen von der Sonne, der Rest wird aus Windkraftanlagen und der Umwandlung von Abfall gewonnen. Alles zu schön, um wahr zu sein? «Nein», betont Khaled Awad, der Baudirektor von Masdar City. «Wir setzen die Pläne zurzeit um, Ende 2010 werden die ersten Menschen einziehen.»

Ökologie statt Öl

Die Investitionen für Masdar City werden auf über 20 Milliarden Dollar geschätzt. Abu Dhabi als grösstes und rohstoffreichstes Land der Vereinigten Arabischen Emirate gewährleistet, dass das Projekt trotz Wirtschaftskrise realisiert wird. Das Land verfügt über knapp 10 Prozent der weltweiten Erdölreserven. Weil jedoch das Ende des Erdölbooms abzusehen ist, hat das Emirat in den letzten Jahren ein wirtschaftliches Diversifizierungsprogramm angestossen. Investiert wird in Bereiche wie Industrie, Immobilien, Einzelhandel, Tourismus – und Masdar City.

Das Vorzeigeprojekt soll Abu Dhabi zum Zentrum für moderne Umwelttechnologien machen. So ist das erste Gebäude, das fertig gestellt wird, denn auch eine Hochschule für umweltorientierte Wissenschaften. Sie wird gemeinsam mit dem

amerikanischen Massachusetts Institute of Technology aufgebaut und 2010 bezugsbereit sein. Die weiteren Stadtteile werden im Lauf der nächsten zehn Jahre entstehen, darunter auch das Swiss Village (siehe Kasten).

Ferngesteuerte Kabinenbahn

Inmitten solch kühner Ideen hat das Auto keinen Platz: Masdar City wird eine autofreie Zone, Fahrzeuge müssen in Parkhäusern am Stadtrand abgestellt werden. Transportiert werden Menschen und Güter auf drei Ebenen. Für grössere Distanzen ist eine Magnetschwebbahn (Large Rapide Transit, LRT) geplant, die Masdar mit Abu Dhabi und dem Flughafen verbindet. Sie wird über den Köpfen der Bewohnerinnen und Bewohner durch die Quartiere gleiten. Darunter, auf den Strassen, sind die Fussgänger und Velofahrer unterwegs. Auf dieser Ebene

gibt es keinen Platz im Überfluss, denn Masdar wird dicht bebaut sein und enge Gassen haben. Das soll die Temperatur senken.

Der Nahverkehr wird deswegen auf die dritte Ebene, in den Untergrund, verlegt. Dort fährt der so genannte Personal Rapid Transit (PRT). «Diese Bahn wird das Herzstück unseres Transportsystems», sagt Khaled Awad. PRT ist eine führerlose Kabinenbahn mit Fahrzeugen, in denen

Masdar City wird dicht bebaut sein und enge Gassen haben.

Das soll die Temperatur senken.

bis zu vier Personen Platz finden. Per Knopfdruck geben die Passagiere ihr Ziel ein, den Rest übernimmt der Computer. Laut Awad sind 85 Stationen so über die Stadt verteilt, dass niemand weiter als 150



© zvg

Computermodelle von Masdar City, der Stadt in der Wüste, die ohne Autoverkehr auskommen soll (linke Seite). Eine ferngesteuerte Kabinenbahn dient als Nahverkehrsmittel (rechts).



© Peter Kriebis

In Bern-Bümpliz ist die Siedlung Burgunder, die erste wirklich autofreie Siedlung der Schweiz, im Bau. Direkt neben einer S-Bahn-Haltestelle.

Meter zu Fuss gehen muss. «In Masdar wird es keine Abgase, keinen Motorenlärm, keine Staus oder Parkplatzprobleme geben» betont Awad. «Die Menschen werden es lieben, dort zu leben.»

Erstes Projekt in Bern-Bümpliz

Ganz so futuristisch wie in Masdar City geht es nicht zu und her in Bern-Bümpliz. Doch auch hier soll autofreies Wohnen möglich werden. Im Westen der Stadt Bern wird zurzeit die Siedlung Burgunder gebaut. Sie umfasst drei Gebäude mit 80 Mietwohnungen, die ab Februar 2010 bezugsbereit sein werden und den Minergie-Eco-Standard erfüllen. Wer hier wohnen will, muss sich im Mietvertrag dazu verpflichten, auf ein eigenes Auto zu verzichten. Verstösse gegen diese Auflage führen zur Kündigung der Wohnung. Ausnahmen können allerdings aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen bewilligt werden.

Es ist das erste derartige Projekt, das in der Schweiz realisiert wird. «Sogar die rot-grüne Regierung der Stadt Bern war zu Beginn skeptisch», sagt Stefan Geissbühler, Verwaltungsrat der npg. Die Aktiengesellschaft setzt sich für nachhaltiges Bauen ein und steht hinter dem Projekt Burgunder. Nach dem anfänglichen Zögern sei die Unterstützung der Baubehörden aber sensationell gewesen, fügt Geissbühler hinzu.

«Besondere Verhältnisse»

Neun Monate dauerte es, bis der Bau bewilligt war. In dieser Zeit mussten zahlreiche rechtliche Fragen geklärt werden. Denn bei einem Wohnbauprojekt darf nicht ohne Weiteres auf Parkplätze verzichtet werden, eine bestimmte Anzahl ist in der kantonalen Bauverordnung vorgeschrieben. Wenn jedoch «besondere Verhältnisse» vorliegen, kann die Zahl der Parkplätze reduziert werden.

Autofreiheit: Beispiele, Club, Adressen

Swiss Village in Masdar

Die Schweiz ist beim Aufbau von Masdar City an vorderster Front mit dabei. Im Herzen der Stadt wird ein Swiss Village entstehen. Entworfen von Schweizer Architekten und gebaut von Schweizer Firmen, wird es Wohnungen, Büros, Forschungseinrichtungen, Restaurants und Geschäfte, eine Schweizer Privatschule sowie die Schweizer Botschaft der Vereinigten Arabischen Emirate beherbergen. Das Swiss Village wird in der ersten Bauphase von Masdar realisiert, die Eröffnung ist für 2011 geplant. Hinter dem Projekt steht die Swiss Village Abu Dhabi Association, eine Interessenvereinigung von mehr als 60 Schweizer Firmen und Organisationen. Sie erhoffen sich vom Vorzeigeprojekt Zugang zum lukrativen Markt in der Golfregion. Das Swiss Village wird vom Bundesrat unterstützt und von der Aussenwirtschaftsförderung Osec sowie von der Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit Schweiz vorangetrieben. www.swiss-village.com

Club der Autofreien

Seit 2004 setzt sich ein Verein für die Förderung des autofreien Verkehrs in der Schweiz ein. Der «Club der Autofreien der Schweiz» (CAS) möchte dafür sorgen, dass der motorisierte Individualverkehr reduziert wird. Er hat mittlerweile 1250 Mitglieder, die das Auto keineswegs verteufeln: «Wir sind nicht missionarisch», betont CAS-Geschäftsführer Samuel Bernhard. So finde der Club das Carsharing mit Mobility eine gute Sache, und auch Taxis oder Lieferdienste hätten ihren Platz. «Unser wichtigstes Anliegen ist es, dass man selber kein Auto besitzt. Jeder sollte sich bemühen, mit so wenigen Autokilometern wie möglich auszukommen», meint Bernhard. Den Menschen ohne Auto will der CAS eine Stimme geben, denn ihre Anliegen gingen bei Behörden und in Verwaltungen häufig vergessen. Man solle die Bedürfnisse der Autofreien kennen und darauf Rücksicht nehmen, sagt Bernhard. Darüber hinaus setzt sich der Club aktiv für Lebensformen

ohne Auto ein. So organisiert er zweimal pro Jahr Informationsanlässe für Siedlungen oder Quartiere, die das autofreie Wohnen fördern wollen. Der CAS sucht auch Kooperationen und Synergien mit Organisationen, die sich für die sanfte Mobilität einsetzen. www.clubderautofreien.ch

Ohne Auto in Zürich

Der Verzicht auf das Auto ist auch in der Stadt Zürich ein Thema. Die Baugenossenschaft «mehr als wohnen» will in Leutschenbach auf 40 000 Quadratmetern rund 450 Wohnungen, Geschäfte und Werkstätten bauen. Auf dem Areal der ehemaligen Hunziker AG soll eine Siedlung entstehen, die nach dem Minergie-P-Standard gebaut wird. Sie soll «autoarm» werden und als Alternative gute Anschlüsse an den öffentlichen Verkehr, Mobility und einen Fahrradverleih bieten. Der Baubeginn ist für 2010 vorgesehen, die ersten Mieterinnen und Mieter sollen 2012 einziehen.

Eine moderne Siedlung mit Wohnungen für 250 Personen sowie Gewerbe- und Kulturräumen entsteht auf dem Kalkbreiteareal im Zürcher Kreis 4. Bis 2013 will die Genossenschaft Kalkbreite über der Tramabstellanlage einen Bau mit Minergie-P-Standard realisieren. Wer hier wohnen will, soll ebenfalls auf das Auto verzichten.

www.mehralswohnen.ch
www.kalkbreite.net

Autofrei in Ostermundigen

Auch für das Grundstück Oberfeld in Ostermundigen BE gibt es eine autofreie Zukunft, obschon die Stadt Bern es an eine Pensionskasse verkauft hat. Nach einem Gespräch der Wohnbaugenossenschaft mit der Pensionskasse zeichnet sich ein gangbarer Weg zur Realisierung der autofreien Siedlung ab, wobei die ursprünglichen Pläne allerdings reduziert werden müssen.

www.vcs-rgbern.ch

«Besondere Verhältnisse» sind bei der Siedlung Burgunder vorhanden. Die S-Bahn-Station Bümpliz Süd liegt direkt vor der Haustüre, Einkaufszentren und Schulen sind gut zu Fuss zu erreichen. Und für Besucherinnen und Besucher werden 14 Parkplätze eingerichtet. So gab es denn auch keine Einsprachen gegen das Bauprojekt, und die Pläne sind laut Geissbühler im Quartier gut aufgenommen worden.

Die Nachfrage nach den Wohnungen bewegt sich nach Angaben von Geissbühler im normalen Rahmen, etwa 40 Prozent sind bis heute vermietet. Und bereits hat die npg Ideen für weitere autofreie Siedlungen. «Wir hoffen, dass wir diese Projekte einfacher realisieren können, wenn die Siedlung Burgunder steht. Dann können wir etwas vorweisen», betont Stefan Geissbühler.

Pionierarbeit in Vauban

Ein paar Schritte weiter als Bern-Bümpliz oder Masdar City ist Freiburg im Breisgau, wie Bern ebenfalls eine Zähringerstadt. Im Jahr 1993 begannen dort die Planungen für einen Stadtteil, der auf dem Gelände einer ehemaligen Kaserne der französischen Armee errichtet wurde. Baubeginn war im Jahr 2002, und mittlerweile leben rund 5000 Menschen im Quartier Vauban im Süden der Stadt.

Bei der Planung wurden von Anfang an ökologische Ziele verfolgt. Gebaut wurden Niedrigenergiehäuser, die Nutzung von Solarenergie ist selbstverständlich. Parkplätze für Autos gibt es im Quartier nicht, dafür sind die Wege kurz und der öffentliche Verkehr ist gut ausgebaut. Diese Ideen waren in den 90er-Jahren neu: «Wir mussten riesige Widerstände bei der Stadtverwaltung überwinden», erzählt Jörg Lange, der von Anfang an mit dabei war. Noch heute wohnt er in Vauban und ist Sprecher des Arbeitskreises Verkehr.

Wie seine Nachbarn hat Lange die Wahl: Er kann entweder ganz auf das Auto verzichten oder es am Rand des Stadtteils in zwei Parkhäusern unterbringen. Im Quartier selber darf ein Auto nur kurzfristig, etwa zum Entladen, abgestellt werden. Wer kein eigenes Auto hat, kann eines von 15 Carsharing-Fahrzeugen im Quartier mieten. Der Verzicht auf Abstellplätze bringt es mit sich, dass die Strassen

sehr kinderfreundlich sind und für viele Freizeitaktivitäten genutzt werden. «Es wohnen viele Familien hier, die Wohnungen sind sehr begehrt», berichtet Lange.

«Es kommt nichts nach»

Wer nach Vauban zieht, muss kein Autohasser sein. So geht aus einer Umfrage hervor, dass mehr als die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner ihr Auto erst mit dem Einzug in Vauban abgeschafft haben. Carsharing ist sehr beliebt, knapp 40 Prozent der Haushalte nutzen das Angebot. Dank der guten Rahmenbedingungen sagen 81 Prozent der autofreien Haushalte, dass ihnen die Organisation des Alltags ohne eigenes Auto leicht fällt.

Jörg Lange ist immer noch begeistert davon, was in Vauban realisiert werden konnte. Gleichzeitig ist er aber auch etwas ernüchtert darüber, wie wenig Nachahmer das Projekt gefunden hat. Das wurde an einem Treffen von Bewohnern autofreier Wohnquartiere in Holland, Deutschland und Österreich offensichtlich. «Alle Ansätze in diesen Ländern sind

etwa 15 Jahre alt, die meisten Projekte sind mehr oder weniger erfolgreich umgesetzt. Aber es kommt nichts nach», betont Lange. Dabei, findet er, wäre der Verzicht auf das Auto doch ganz einfach: «Technische Grenzen gibt es nicht, es ist nur eine Frage des Willens.»

Rolf von Siebenthal

Mehr Infos: Masdar: www.masdaruae.com;
Bern Burgunder: www.npg-ag.ch;
Freiburg Vauban: www.forum-vauban.de



In der autofreien Grosssiedlung Vauban in Freiburg in Br. bleibt mehr Raum für Gärten, Plätze und Gemeinschaftsanlagen. Sie ist mit dem Tram erschlossen.



© Fotos: Peter Krebs